

Datum: 25.03.2009
Telefon: 0 233-47550
Telefax: 0 233-47956
Frau Pupeter
gesundelebensweisen.rgu@muenchen.de

**Referat für Gesundheit
und Umwelt**
Sachgebiet Koordination für
gesunde Lebensweisen und
Prävention
RGU-GVP-KLP

*Bericht über die Veranstaltung zur Leitlinie Gesundheit
am 19. Februar 2009 im Alten Rathaus*

**„G'sundes München – G'sundes Leben“
Was erwarten Sie dazu von Ihrer Stadt?**

Am 14.02.2008 verabschiedete der Stadtrat die Leitlinie Gesundheit. Darauf folgte eine einjährige Öffentlichkeitsphase, die dazu diente, der Münchner Bevölkerung, den Fachleuten sowie allen Interessierten die Leitlinie bekannt zu machen und ihre Meinung zu erfahren. Mit der Veranstaltung **„G'sundes München – G'sundes Leben“ Was erwarten Sie dazu von Ihrer Stadt?** wurde diese Phase abgeschlossen. Ca. 200 Leute sind der Einladung des Referenten für Gesundheit und Umwelt ins Alte Rathaus gefolgt.

Die Münchnerinnen und Münchner leben länger und fühlen sich gesünder als der Durchschnitt der bayerischen und deutschen Bevölkerung, so Bürgermeister Monatzedler in seinem Grußwort. Dennoch ist es den Stadtpolitikern sehr wohl bewusst, dass auch in München nicht alles rosig ist, dass auch hier – wie in jeder Großstadt – eine Menge Probleme bewältigt werden müssen. Mit der Leitlinie Gesundheit legen sich die Verantwortlichen auf eine langfristige Strategie für ihre Gesundheitspolitik fest.

Die Leitlinie Gesundheit, vorgestellt von **Herrn Joachim Lorenz**, Referent für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München, ist ein Teil der PERSPEKTIVE MÜNCHEN, der neueren Form der Stadtentwicklungsplanung in München. Die städtische Politik allgemein und die Gesundheitspolitik im Besonderen stehen vor großen Herausforderungen: zum Beispiel die Zunahme der Anzahl alter Menschen und solcher mit Migrationshintergrund, die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, die hohen Lebenshaltungskosten und Vieles mehr. Gleichzeitig wird ihr Handlungsspielraum bei schrumpfenden Ressourcen, noch verschärft durch die derzeitige Wirtschaftskrise, immer geringer.

Die Stadt sieht sich trotzdem im Rahmen ihrer Möglichkeiten verpflichtet, die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen und zu fördern, sie an der Entwicklung von Maßnahmen für ihre Gesundheit zu beteiligen, ihre Gesundheitskompetenzen zu stärken und ihr dabei zu helfen, ein selbst bestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu führen. Dies wird in den vier Themenfeldern der Leitlinie Gesundheit dargestellt

Um mögliche Wege zur Erreichung dieser Ziele aufzuzeigen, werden beispielhafte Projekte, sogenannte Leitprojekte, beschrieben, die in Planung oder bereits in der Umsetzung sind.

Um die Komplexität der gesundheitlichen Herausforderungen zu bearbeiten ist es für Frau **Dr. Helga Breuninger** von der Bürgerstiftung Stuttgart von grundlegender Bedeutung, die „Versäulung“ der Gesellschaft in einzelne Ressorts zu überwinden. In ihrem Beitrag „Trauen wir uns zu, als Verantwortungsgemeinschaft von Politik, Wirtschaft und Bürgern, die Probleme der modernen Stadtgemeinschaft zu lösen?“ führt sie aus, wie wichtig es ist, dass kommunikative Entscheidungsstrukturen die linearen Entscheidungswege politischer Strukturen ergänzen. Dazu sollten Plattformen in Form von runden Tischen geschaffen werden, auf denen sich alle Akteure, inklusive der Bürgerinnen und Bürger, begegnen können. Im Prozess einer gemeinsamen Situations- und Problemlösung entsteht im Dialog das gemeinsame Anliegen, entwickelt sich ein Commitment sowie Energie und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Für die Lösungen und deren Umsetzung wird gemeinsam die Verantwortung

übernommen.

Frau Dr. Breuninger hob hervor, dass allein schon durch die Schaffung von runden Tischen soziales Kapital geschaffen wird in Form einer Zusammenarbeit für gemeinsame Ziele, Entstehung von Synergieeffekten und Ermöglichung einer Ressourcenoptimierung. Dieses soziale Kapital wächst im Zuge der Umsetzung gemeinsam erarbeiteter Projekte und wird dadurch nachhaltig gesichert

Nach dem Zuhören konnte sich das Publikum aktiv einbringen: In drei „**Themenecken**“ zu „Prävention und Gesundheitsförderung“, „Gesundheitsförderliche Umwelt“ und „Gesundheitliche Versorgung“ wurde lebhaft diskutiert. Beispiele für die Anliegen des Publikums sind etwa die Verbesserung des Sportangebots für Kinder und Jugendliche an Schulen, mehr Platz für Bewegung für alle Altersgruppen, mehr Grün im Wohnumfeld, alten- und behindertengerechter Wohnungsbau, Maßnahmen gegen Lärm- und Luftverschmutzung, Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz, Verbesserung der Betreuung von alten Menschen in ihrem Wohnumfeld, stärkere Beachtung der Bedürfnisse von Behinderten und Vieles mehr.

„Was Sie schon immer über Gesundheit sagen wollten, aber bisher nicht zu sagen wagten“ war der Aufhänger für die abschließende, von Dominik Schott moderierte **Talkrunde**. Die TeilnehmerInnen konnten dabei ihre Fragen und Anliegen direkt an den Referenten Joachim Lorenz oder andere Fachleute richten. Natürlich konnte Herr Lorenz schon wegen der begrenzten Ressourcen nicht die Erfüllung aller Wünsche zusagen, jedoch werden alle Vorschläge geprüft.

Passend zum Titel der Veranstaltung gab es in den Pausen nur gesunde biologische Speisen und Getränke. Jongliereinlagen und klassische Gitarrenmusik sorgten für ausreichende Entspannungsphasen.